Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 102. Dienstag den 1. Mai 1832.

Inland.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Wasser-Bau-Inspektor Oelze zu Krossen zum Regierungs- und Bau-Rath bei der Regierung zu Liegnitz zu ernennen geruht.

Der bisherige Landesgerichts-Assessor Emil Gierſch ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Landgerichte in Posen bestellt worden.

Des Königs Majestät haben den bei dem Kriegs-Ministerium angestellten Geheimen Kriegsrath Gerlach zum Polizei-Präsidenten von Berlin zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungs-Assessor von Beurmann zum Regierungsrath bei dem Regierungs-Collegium in Potsdam Allergnädigst zu ernennen geruht. — Seine Majestät der König haben den Schul-Amts-Pächter, Ober-Amtmann Karbe zu Neuendorff, zum Amtsrath Allergnädigst zu ernennen und das diesfällige Patent Allerhöchst zu vollziehen geruht.

Berlin, vom 27. April. Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Pietroff ist als Courier über Hamburg nach London abgegangen. — Der Königl. Niederländische Kabines-Courier Hooger ist von St. Petersburg kommend nach dem Haag hier durchgegangen.

Berlin, vom 28. April. Der Wirkl. Geheime Ober-Regierungsrath und Kammerherr, Graf von Hardenberg, ist von Hannover hier angekommen.

Berlin, vom 16. April. (Allg. Ztg.) Von einem bevorstehenden Besuche des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in unserer Hauptstadt, den manche Zeitungen mit großer Gewißheit angemeldet haben, ist hier noch nichts Zuverlässiges bekannt. Im Gegentheile will man aus Nachrichten von St. Petersburg wissen, daß eine Reise der Kaiserlichen Majestäten außerhalb des Reiches nicht wahrscheinlich sey; nur die beiden jungen Großfürstinnen würden zum Gebrauche des Seebades in diesem Sommer Doberan besuchen. — Es ist ungegründet, daß hier eine Unterzeichnung zu Beiträgen für das dem Erfinder der Buchdruckerkunst in Mainz zu errichtende Denkmal habe eingestellt werden müssen; es ist sogar zu bezweifeln, daß eine solche Unterzeichnung hier überhaupt in Umlauf gekommen.

Aus Torgau vom 22sten schreibt man: Unsere Stadt war vorgestern in freudiger Erregung; mit den der Wichtigkeit der Sache angemessenen Feierlichkeiten und festlichen Anordnungen wurde die von des Königs Majestät huldreichst verlichene revidirte Städteordnung auch hier eingeführt.

Rußland.

St. Petersburg, vom 18. April. Die St. Petersburgische Zeitung meldet die von Sr. Majestät dem Kaiser unterm 4. d. M. dem dirigirenden Senat kundgethane Ernennung des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch von Warschau zum Statthalter Sr. Majestät im Königreich Polen und

zum Vorsitzer im Administrationsrath dieses Königreichs. — Der Marschall Mortier, Herzog von Treviso, Botschafter Sr. Majestät des Königs der Franzosen am hiesigen Hofe, ist am 13. d. M. hier angelangt.

Warschau, vom 21. April. Gestern besuchte der General-Direktor der Justiz-Kommission in Begleitung des Königl. Prokurators am hiesigen Kriminal-Gerichte die Warschauer Gefängnisse und bestimmte für die im Franziskaner-Kloster befindlichen Gefangenen eine ansehnliche Summe zur Feier des Osterfestes. — Am grünen Donnerstage fand in der hiesigen Metropolitan-Kirche ein großer Fest-Gottesdienst statt, wobei der Bischof von Plozk, Herr Prazmowski, das Hochamt verrichtete; nach der Kirche wurde an zwölf Greisen die Handlung des Fußwaschens verrichtet; der älteste unter diesen Greisen zählte 102 Jahre. — Das schönste Wetter begünstigte gestern das Besuchen des heiligen Grabes; in vielen Kirchen wurden musikalische Kompositionen aufgeführt, in der Metropolitan-Kirche namentlich auch die sieben Worte von Haydn, unter der Leitung des Kapellmeisters Kurpinski. — In diesen Tagen langten die ehemaligen Polnischen Offiziere Aramitowski und Boski aus Preußen, der General Doktoroff und der Kastellan Walewski hier an. — Der Warschauer Kurier enthält Folgendes: „Es ist vielleicht nicht jedem unserer Leser bekannt, daß ein Sonnet von Adam Mizkiewicz, welches den Berg Czatyrdach in der Krimm besingt, von einem der ersten jetzt lebenden Dichter Persiens Mirsche Dschjaferu, ins Persische übersetzt ist. Dieser Dichter lernte Herrn Mizkiewicz in St. Petersburg kennen und nennt ihn einen tüchtigen, gebildeten, verständigen und weisen Mann und seinen geliebten Freund. Ueber dessen Werke fällt er folgendes Urtheil: Seine Dichtungen sind voll Glanz und Schimmer; ein Perlenthau strömt von ihnen aus; alle Gelehrten preisen sie, und ihr Verfasser hat sich einen ausgezeichneten Ruhm in der Polnischen Literatur erworben."

(Nürnb. Korr.) Die Nachrichten aus Warschau lauten äußerst betrübend. Diese sonst so belebte Stadt ist jetzt so gut wie verödet. Außer den Russen, die auch allein noch Geld auszugeben haben, sieht man vom männlichen Geschlechte fast nur verstümmelte auf den Straßen. Equipagen kommen nur selten zum Vorschein, indem der Adel, welcher bei gänzlicher Verarmung der untern Volksklassen die Last der Steuern fast ausschließend tragen muß, sich auf das Unentbehrliche beschränkt. Auf dem Lande ist Elend und Verarmung noch größer.

Von der polnischen Gränze, vom 10. April. Die russischen Truppen in Polen sind in großer Bewegung. Auf verschiedenen Punkten werden mehrere Divisionen zusammen gezogen, und es scheint daß man von dem frühern Entschlusse, die Truppen weiter auseinander zu legen, zurückgekommen ist. Viele von den nach dem innern Rußland aufgebrochenen Regimentern sind umgekehrt. Auch haben zwei Infanteriedivisionen Befehl erhalten, nach den Fürstenthümern zu marschiren; sie sollen daselbst so aufgestellt werden, daß sie in möglichst kurzer Zeit nach Odessa gelangen können, wo, wie es heißt, Vorkehrung zum Einschiffen von 15 000 Mann getroffen seyn soll. Diese Anordnung scheint mit einer höhern politischen Kombination in Verbindung zu stehen. Einige glauben, Rußland wünscht auf Griechenland einen kräftigern Einfluß auszuüben, wenn die dortigen Gegner der russischen Regierung zu viel Uebergewicht erlangen sollten. Andere wollten diese Anordnung mit den Ereignissen in Italien und ihren unvermuthlichen Folgen in Verbindung bringen. Noch Andere sind der Meinung, die Expedition Mehemed Ali's veranlasse solche militairische Vorkehrungen, indem man die Pforte zu unterstützen gedenke, um den großen Einfluß Frankreichs auf Aegypten zu paralysiren. Alles dies sind jedoch nur Muthmaßungen, die sich bisher auf keine wesentliche, wenigstens auf keine bekannte Thatsache gründen; auf jeden Fall aber scheint aus diesen Anordnungen die Absicht des russischen Kabinets hervorzugehen, eine bedeutende Truppenzahl in der Nähe des Schauplatzes der im europäischen Staatenvereine theils schon eingetretenen, theils noch möglichen wichtigen Ereignisse aufzustellen, um auch seinerseits dabei einwirken zu können.

Frankreich.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 18. April. (Nachtrag.) In dem Berichte, den der Herzog v. Broglie in dieser Sitzung über den Gesetz-Entwurf wegen der Beaufsichtigung der fremden Flüchtlinge in Frankreich abstattete, suchte er zu beweisen: 1) daß es, dem allgemeinen Prinzipe nach, weder dem Völkerrechte, noch der Vernunft und der Billigkeit zuwider sey, dergleichen Flüchtlinge in dem Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung gewissen Bedingungen zu unterwerfen; 2) daß diejenigen Vorkehrungen, die man in dieser Hinsicht für den vorliegenden Fall zu treffen beabsichtige, keineswegs zu streng wären; endlich 3) daß ein großer Unterschied zwischen politischen Auswanderern und bloßen Reisenden zu machen sey. „Von diesen Letzteren", so schloß der Berichterstatter seinen Vortrag, „hat in der That der Staat wenig zu befürchten. Ein Land aber, das erst kürzlich den Gefahren einer Revolution entronnen ist, das von feindseligen Parteien bedroht wird, und mit den fremden Mächten in schwierigen Unterhandlungen begriffen ist, hat gar viel von der Gegenwart politischer Flüchtlinge zu besorgen, die sich entweder dieser oder jener Partei anschließen, noch leichter aber die Regierung in ihre eigene Sache hineinziehen und sie in einen Krieg verwickeln können. Je größer die Zahl solcher Flüchtlinge ist, um so mehr wächst die Gefahr. Wie nun vollends, wenn sie uns nicht einzeln, sondern in Masse zuströmen, wenn ganze Regimenter mit Waffen und Gepäck auf unser Gebiet übertreten? Offenbar muß in solchen Fällen die Regierung besondere Vorsichtsmaßregeln treffen, die durch die den Einwanderern gewährte Unterstützung nur noch mehr gerechtfertiget werden. Meiner Meinung nach kann der Regierung die Befugniß, die Flüchtlinge in gewissen Städten zu sammeln und sie dadurch von dem Schauplatze bürgerlicher Zwistigkeiten, so wie von den Gränzen entfernt zu halten, der Regierung unmöglich verweigert werden; sie verlangt übrigens diese Befugniß nur auf ein Jahr, und wir wollen aufrichtig wünschen, daß nach Ablauf desselben das uns vorliegende Gesetz nicht ferner nöthig seyn wird."

Paris, vom 19. April. Die Gräfin Pajol, Gemahlin des General-Lieutenants dieses Namens und Tochter des Marschall Oudinot, die Marquise v. Montcalm, Schwester des Herzogs v. Richelieu, Frau v. Vauguyon, Gemahlin des Deputirten dieses Namens, Madame Dacier, Stieftochter des immerwährenden Secretairs der Akademie der Inschriften, Herr Asselin, ein ausgezeichneter junger Arzt, so wie die Doktoren Dance und Lefeuvre, sind an der Cholera gestorben. — In die hiesigen Laza-

rethe wurden gestern 291 neue Cholerakranke aufgenommen, während 129 als genesen aus denselben entlassen wurden. 1707 Krankenbetten sind nach der Angabe des Moniteur in den Lazarethen unbesetzt.

Aus Marseille schreibt man unterm 15ten d. M.: „Mit der Brigg „Railleuse" sind nähere Details über die Einnahme von Bona durch unsere Truppen eingegangen. Ein Jäger der bekanntlich aus Einheimischen bestehenden Zoaves hatte sich gegen den in Oran kommandirenden General Boyer anheischig gemacht, mit 25 Freiwilligen Bona einzunehmen. Nachdem der General sich von diesem Tollkühnen nähere Aufschlüsse über die Ausführbarkeit eines solchen Unternehmens hatte geben lassen, sandte er die Fregatte „Bearnaise", Capitain Freart, mit einer kleinen Anzahl von Truppen unter dem Befehle jenes Zoaves ab. Vor Bona angekommen, setzte die Fregatte die Truppen mit ihrem Führer sofort ans Land; dieser ging ohne Weiteres auf die Kassubah los und bemächtigte sich ihrer ohne Schwertstreich. Die „Bearnaise" beeilte sich, dem General Boyer davon Nachricht zu geben, der sich an den Gouverneur von Algier, General Savary, wandte und schleunige Hülfe verlangte, da man befürchten müsse, daß die Araber, vom ersten Schrecken erwacht, einen Angriff auf die Kassubah machen und die geringe Besatzung vernichten möchten. Der General Savary benutzte die Anwesenheit der Fregatte „Bellone", der Brigg „Surprise" u. zweier anderer Schiffe, um ein Bataillon des 4ten Regiments nach Bona zu senden, welches auch bald von der Stadt Besitz nahm. Die Araber haben sich auf die benachbarten Berge zurückgezogen und können dort unsere Verbindung mit dem Innern hindern. Gelingt es aber, Constantine einzunehmen, so wird Bona mit seinem guten Hafen ein trefflicher Sammelplatz und Mittelpunkt für militairische Operationen zwischen Algier und Oran, in deren Mitte es liegt, werden." — Aus Algier wird vom 1sten d. M. geschrieben: „Seit einiger Zeit finden zahlreiche Gesellschaften bei dem Herzoge von Rovigo statt; auch die Mauren kommen hin und spielen Whist, Ecarté, besonders aber Schach; sie scheinen auf die gute Aufnahme, die ihnen dort zu Theil wird, Werth zu legen. Der aus Konstantine geflüchtete Scheik, welcher bei einer dieser Soiréen zugegen war, sagte höflich zu der Gesellschaft, er hoffe, sie auch seinerseits einmal in Konstantine bewirthen zu können. Wir haben hier einen Cirkus nach dem Vorbilde des Pariser, worin Reiter-Vorstellungen gegeben werden, und der von den Eingebornen, ja selbst von den Maurischen Frauen, stark besucht wird. Die Letzteren sieht man verschleiert in einer Loge mit den Europäischen Frauen sitzen; wenn sie Erfrischungen zu sich nehmen, so wenden sie sich um, um sich zu entschleiern, und wenn sie dann wieder erscheinen wollen, so helfen ihnen die Europäerinnen, den Schleier befestigen; sie sind im Allgemeinen sehr empfänglich für die Höflichkeiten, die man ihnen erweist, und zeigen sich geneigt, sich unseren Sitten anzunähern. Die Europäische Bevölkerung nimmt sehr zu; in der verflossenen Woche sind über 200 Personen beiderlei Geschlechts von den Balearischen Inseln, aus Sardinien und Malta hier angekommen. Am 6. März betrug die hiesige Europäische Bevölkerung 3616 Individuen; seit dem 23. Januar hat sie sich um 316 vermehrt. Wenn man 3 bis 4 Stunden in der Runde außerhalb der Linie der Vorposten umherwandert, so findet man treffliche Ländereien, aber weder Wohnungen, noch Einwohner. Es scheint jetzt der Augenblick gekommen zu seyn, die Colonisation des Landes zu beginnen. Die Regentschaft Algier brachte ehemals 20 Millionen Fr. ein, ohne die Seeräuberei und die Tribute zu rechnen. Unser Gewerbfleiß und Handel könnte diese Einnahme noch vermehren."

Bis zum 17. April waren in Paris 9235 Personen an der Cholera gestorben.

Paris, vom 20. April. In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer eröffnete der General Graf Excelmans die Debatte über das Gesetz wegen der Beaufsichtigung der fremden Flüchtlinge; er hielt dieses Gesetz für überflüssig und unpolitisch, und stimmte sonach für die Verwerfung desselben. Der Herzog v. Choiseul tadelte es, daß man keinen Unterschied zwischen den unterstützten und den nicht unterstützten Einwanderern gemacht habe. Der Graf Ph. v. Ségur nahm die Sorge der Regierung ganz besonders für die Polnischen Flüchtlinge in Anspruch, indem er die Meinung aussprach, daß es unter ihnen gewiß keinen einzigen gäbe, der mit den Feinden des Landes gemeinschaftliche Sache machen würde. Nach einigen Bemerkungen des Berichterstatters, Herzogs von Broglie, zur Vertheidigung des Gesetzes, ging dasselbe mit 74 gegen 7 Stimmen durch. Die beiden anderen gleichfalls auf die fremden Flüchtlinge bezüglichen Gesetz-Entwürfe wegen einer nachträglichen Unterstützungs-Summe von 500,000 Fr. pro 1831 und wegen eines neuen Kredits von 3 Millionen pro 1832 wurden ohne irgend eine Debatte mit 86 gegen 4 Stimmen genehmigt. Nach einer wenig erheblichen Debatte wurden die sämmtlichen Artikel des Gesetz-Entwurfes, über das Einnahme-Budget erst einzeln und sodann, ihrem Gesammt-Inhalte nach, mit 95 Stimmen gegen 1 angenommen. — Wie verlautet, wird die gegenwärtige Session der beiden Kammern nicht von dem Könige in Person geschlossen werden; man hält nämlich eine solche festliche Handlung in einem Augenblicke, wo die Hauptstadt durch die herrschende Seuche in die tiefste Trauer versetzt wird, für unangemessen. Hierzu kommt noch, daß fast alle Minister sich Kränklichkeits halber genöthigt sehen, wo nicht das Bett, doch das Zimmer zu hüten. Die Session dürfte sonach vielleicht schon am nächsten Sonnabend oder doch in den ersten Tagen der künftigen Woche durch eine Königl. Verordnung geschlossen werden. — Nach dem Wunsche des Hrn. C. Périer und des Grafen von Argout hat der König während der Krankheit dieser beiden Minister den Großsiegelbewahrer ermächtigt, im Namen des Ersteren, und den Minister des öffentlichen Unterrichts, im Namen des Letzteren zu unterzeichnen. — Der See-Minister wohnte bereits der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer wieder bei. Dagegen scheint der Graf von Argout noch nicht außer Gefahr zu seyn. — Im Laufe des vorgestrigen Tages (18ten) sind hier 445 Personen, und zwar 137 in den Lazarethen und 308 in Privatwohnungen, an der Cholera gestorben. — Der Moniteur erklärt heute die Nachricht von dem Tode des Hrn. Perrin, Deputirten der Dordogne, für ungegründet.

Die von mehreren Journalen mitgetheilte Nachricht von Hrn. von Bondy's Entlassung als Seine-Präfekt ist unrichtig; erklärt aber hat er, daß er seine Entlassung geben werde, sobald Hr. Decazes in das Ministerium träte. Die Carlistische Parthei scheint des letzteren Candidatur kräftig zu unterstützen.

Die Verhöre des mehrgenannten Marquis Foresta sind endlich beendigt und es ist entschieden worden, daß kein Grund zur Anklage gegen ihn vorhanden sey.

Paris, vom 21. März. Der Moniteur meldet, daß der Graf von Argout, nach einem abermaligen Aderlasse, einige Ruhe genieße. Der Messager des Chambres berichtet, daß auch Herrn C. Périer gestern und in der verflossenen Nacht zur Ader gelassen worden sey.

* *

Paris, vom 22. April. Gestern wurden beide Kammern geschlossen. Die Pairs versammelten sich gegen 2 Uhr in ihrem gewöhnlichen Sitzungs-Saale unter dem Präsidium des Baron Pasquier, dessen angebliche Erkrankung an der Cholera sich hiernach als ungegründet erweist. Auf der Ministerbank befanden sich der Marschall Soult und der Graf von Montalivet. Der Präsident theilte zunächst der Versammlung das nachstehende Schreiben des Herzogs von Mouchy mit: „M. H., ich habe geglaubt, nur bis zum Schlusse einer Session, in deren Laufe es sich um Fragen handelte, über welche ich mich nicht füglich das Mitstimmens enthalten konnte, das Amt verrichten zu dürfen, welches das Gesetz vom 23. Dezember 1831, wodurch die Pairs-Kammer ihrem Wesen nach verändert worden ist, mir beigelegt hat. Ich habe daher die Ehre, Sie zu ersuchen, die Kammer gefälligst zu benachrichtigen, daß ich dieses Amt hiermit niederlege. Empfangen Sie u. s. w. (gez.) Der Herzog von Mouchy." Der Kriegs-Minister, im Marschalls-Kostüm, bestieg hierauf die Rednerbühne und übergab dem Präsidenten die Königliche Proklamation, wodurch die Session von 1831 geschlossen wird. Der Baron Pasquier verlas dieselbe, worauf die Versammlung sich, dem bestehenden Gesetze gemäß, unverzüglich trennte. In der Deputirtenkammer hatten sich zu dieser Schlußsitzung etwa 160 Mitglieder eingefunden. Die Minister-Bank war bei der Eröffnung derselben leer. Das Protokoll der vorigen Sitzung verlas Herr Felix Réal. Bald darauf erschien der Finanz-Minister und nahm seinen gewöhnlichen Platz ein. Einige Deputirte verlangten den Namens-Aufruf; unter ihnen Herr Portalis; das Land, meinte er, müsse erfahren, welche Deputirte bis zuletzt auf ihrem Posten geblieben wären. Der Baron Lepelletier d'Aulnay widersetzte sich dem Antrage, da einerseits die Kammer nicht zusammenberufen sey, um über irgend einen Gesetz-Entwurf zu berathschlagen; andrerseits aber mehrere Deputirte krank wären und der Namens-Aufruf sonach bloß die Familien der Abwesenden besorgt machen würde. Andere Deputirte verlangten scherzhaft, daß man den Namensaufruf der Minister veranstalte, da nur ein Einziger von ihnen auf seinem Posten sey. Herr Voysin de Gartempe fügte hinzu, dies sey um so unangemessener, als die Kammer aufgefordert worden sey, sich um 1 Uhr zu versammeln, und es bereits halb 2 Uhr sey. Schon wurden die Oppositionsmitglieder ungeduldig, als die beiden Flügelthüren zur Linken aufgingen und die Herren Barthe und von Rigny im Ministerkostüm eingeführt wurden. Der Erstere bestieg sofort die Rednerbühne und verlas die Königliche Verordnung, wodurch die Session von 1831 geschlossen wird. Der Präsident bescheinigte dem Minister den Empfang derselben, worauf die Versammlung augenblicklich unter dem Rufe: „Es lebe der König!" auseinanderging. — Da diese Session am 23. Juli v. J. eröffnet wurde, so hat sie ununterbrochen fast volle 9 Monate gedauert und ist sonach die längste seit der Wiederherstellung der Monarchie, denn die ihr vorangegangene Session von 1830 dauerte nur 8½ Monate, in welcher Zeit sie noch, wegen der im Oktober 1830 nothwendig gewordenen Ergänzung der Kammer durch neue Wahlen, 25 Tage lang unterbrochen ward. — Die Genesung des Grafen v. Argout schreitet nur langsam vor.

Großbritannien.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sizzung vom 18. April. Als Lord Althorp auf die Vertagung des Hauses bis zum 7. Mai antrug, erhob sich Herr C. Fergusson, um, seiner früheren Ankündigung gemäß, die Aufmerksamkeit des Hauses auf den gegenwärtigen politischen Zustand von Polen zu richten. Am 26. Februar, sagte er, habe der Kaiser von Rußland ein Manifest erlassen, durch welches die Unabhängigkeit und die Nationalität des Königreichs Polen aufgehoben und dieses Land zu einer bloßen Provinz des Kaiserreichs gemacht worden sey. Er gebe dem Hause und ganz Europa zu bedenken, ob der Kaiser von Rußland, nachdem er vom Wiener Kongresse die Souverainetät über Polen unter gewissen Bedingungen erhalten habe, das Recht besitze, die Unabhängigkeit, ja sogar die Existenz dieses Landes nach Gutdünken aufzuheben? Ganz Europa sey bei dieser Frage betheiligt. Auf dem Wiener Kongresse habe Lord Castlereagh die Unabhängigkeit Polens vertheidigt, weil es Englands Interesse dringend erheische, Alles zu thun, was in seiner Macht stehe, um die völlige Aufhebung der Polnischen Nationalität zu hindern. (Hört, hört!) Talleyrand sey damals Einer Meinung mit Castlereagh gewesen und auch von Seiten des Kaisers Alexander sey ausdrücklich die Absicht, das Herzogthum Warschau mit dem Russischen Kaiserreiche zu vereinigen, abgelehnt worden. Nach langer Diskussion sey man in Wien endlich übereingekommen, daß Polen ein Königreich für sich bilden, jedoch dem Russischen Scepter unterworfen seyn solle. Der Kaiser Alexander habe dem Lande in einer eigenen Verfassung besondere Gerechtsame ertheilt, doch leider sey sein Wille nicht überall von der von ihm eingesetzten Regierung ausgeführt worden. Dies habe die Insurrection des J. 1830 herbeigeführt, und in Folge derselben sey jetzt jene Constitution völlig aufgehoben worden. Mit demselben Rechte hätte jedoch Großbritanien dem rebellischen Irland, nachdem es bezwungen worden, seine Rechte nehmen oder Schottland in eine bloße Provinz verwandeln können, nachdem es den Prätendenten unterstützt hatte. England und Frankreich, deren beständiges Bündniß der Redner aufrecht erhalten zu sehen wünschte, hätten ein Recht und die Pflicht, hier einzuschreiten. Zwar wünsche er nicht, daß England in einen Krieg verwickelt werde, doch sollte es Alles, was in seiner Macht steht, thun, um die Stipulation des Wiener Tractates wieder herzustellen. Die Polnische Sache dürfte sich eben so gut, wie die Griechische und Belgische, zu einer Intervention eignen. England möge sich hüten, daß nicht Rußland seine Hand auch nach Indien ausstrecke. Den Wunsch, es zu thun, hege es unbezweifelt, denn einflußreiche Personen in Rußland hätten geäußert, daß Rußland eben so gut als England die Angelegenheiten würde leiten können. Auf einen förmlichen Antrag wolle er nicht dringen, da ein solcher für jetzt doch unnütz seyn möchte, indessen habe er es für seine Pflicht gehalten, diese seine Ansicht hier öffentlich an den Tag zu legen. Der Kanzler der Schatzkammer sagte dem Redner einiges Schmeichelhafte in Bezug auf den eben vernommenen Vortrag und bat wegen der Abwesenheit seines edlen Freundes (Lord Palmerston), der heute ein wichtiges Geschäfte vorhabe, um Entschuldigung. Für jetzt, fügte er hinzu, sey es unmöglich, sich über dasjenige, was die Regierung mit Bezug auf Polen zu thun beabsichtige, ausführlicher auszulassen; denn die Regierung besitze durchaus noch keine amtliche Anzeige von den letzten in Polen vorgefallenen Veränderungen, da ihr vom Russischen Hofe noch keine Mittheilung über die in Rede stehende Proclamation zugekommen sey. Er hege daher das Vertrauen, daß das Haus es ihm erlassen werde, für jetzt über dasjenige sich auszusprechen, was die Regierung in diesem Bezuge beabsichtige. (Hört, hört!) Schließlich wolle er bloß noch zur Vertheidigung der Regierung hinzufügen, daß man ihr nicht den Vorwurf machen könne, die Polen zum Beginn oder zur Fortsetzung ihrer letzten Insurrection aufgemuntert zu haben. (Hört, hört!) Nachdem nun Sir G. Warren-

der, Herr Labouchere, Dr. Lushington und Lord Sandon in ähnlicher Weise wie Herr Fergusson den Wunsch ausgesprochen hatten, daß die Regierung in der Polnischen Sache interveniren sollte, bemerkte Herr P. Courtenay, er erlaube sich, an einen Ausspruch zu erinnern, den Canning bei der Invasion Frankreichs in Spanien gethan: „Wir sollten", habe dieser Minister gesagt, „keine mächtige Remonstration gegen das Verfahren einer anderen Nation machen, wenn wir nicht Willens sind, dieser Remonstration, falls sie nichts fruchtet, einen Krieg folgen zu lassen." So stark auch in England das Mitgefühl für Polen seyn möge, sey doch das Volk nicht geneigt, zur Wiederherstellung der Polnischen Nationalität einen Krieg zu beginnen. Nach den Osterferien würden hoffentlich die Minister besser sagen können, nicht bloß, was sie bereits gethan hätten, sondern auch, was sie noch in dieser Hinsicht zu thun gedächten. Es sprachen sich demnächst auch noch die Herren Wrangham, Hume, G. Forbes, Ewart, Shiel und Hunt in ähnlicher Weise wie der erste Redner aus, worauf die Debatte ohne Weiteres beendigt wurde.

London, vom 20. April. Der Times zufolge, sind die Ratificationen des Oesterreichischen und des Preußischen Bevollmächtigten von einigen amtlichen Erklärungen begleitet gewesen, welche sich zunächst auf die Theilung von Luxemburg beziehen, indem Oesterreich und Preußen, als Mitglieder des Deutschen Bundes, dem betreffenden Theile des Traktates nicht unbedingt beitreten zu können erklärten, bevor nicht der Deutsche Bund, zu dem auch König Wilhelm als Grosherzog von Luxemburg gehört, ihn genehmigt habe. Diesen Punkt hält die Times jedoch für nicht so wesentlich, wie einen anderen, nämlich den, daß die Holländer noch immer im Besitz von Antwerpen sind, welcher ihnen, soll der Traktat vollzogen werden, genommen werden muß. Nun aber sollen sich die drei unumschränkten Mächte des Festlandes weigern, in feindselige Maßregeln, welche dazu nöthig erscheinen möchten, zu willigen. — An unserer gestrigen Börse hat die Nachricht von den Ratificationen Oesterreichs u. Preußen einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Heute am Charfreitage war die Börse geschlossen. — Nachstehendes ist eine Auseinandersetzung des Unterschiedes zwischen der Abstimmung am 8. Oktober 1831 und der am 14. April 1832:

Die Majorität im Oberhause gegen die zweite Lesung der Bill am 8. Oktober 1831 betrug . . . 41 Stimmen.
Die Majorität am 14. April 1832 für die zweite Lesung . . . . 9 =
50 Stimmen.

Die Anti-Reformisten gewannen 3 Stimmen, welche bei der ersten Gelegenheit nicht, wohl aber bei der zweiten gestimmt hatten . . 3 =
Die Reformisten verloren 3 Stimmen, welche bei der ersten Gelegenheit, aber nicht bei der zweiten gestimmt hatten . . . . . . 3 =
56 Stimmen.

Diese Anzahl Stimmen gewann das Ministerium auf folgende Weise:
17 Pairs, die früher gegen die Bill gestimmt hatten, stimmten jetzt dafür; da jede Stimme für zwei zählt, so macht dies 34 Stimmen.
10 Pairs, welche im Jahre 1831 gegen die Bill waren, stimmten diesesmal gar nicht . . 10 =
12 Pairs, welche im vorigen Jahre gar nicht gestimmt hatten, stimmten jetzt für die Bill . 12 =
56 Stimmen.

Graf v. Funchal hat unserer Regierung aus Frankreich, wo er unpäßlich angekommen, seine Beglaubigungs-Schreiben als Gesandter der Königin von Portugal eingesandt. — Dem Courier zufolge, hat Dom Pedro in den Azoren folgende Streitkräfte versammelt. Die Fregatten „Raynha de Portugal" 60 Kanonen, „Donna Maria II." 54 Kanonen. Die Korvetten „Juno" 18 Kanonen, „Regencia de Portugal" 16 Kanonen, „Coquet" 8 Kanonen. Die Brigg „Flumineuse" 12 Kanonen, „Boa Esperanza" 12 Kanonen. — An Englischen Matrosen befinden 1200, an Portugiesischen 800 auf genannten Schiffen. Die Truppenzahl wird von genanntem Blatte folgendermaßen angegeben: Linien-Infanterie 3956 Mann, leichte Infanterie 3010 Mann, Artillerie 780 Mann, Rekruten 2950 Mann, Portugiesische Freiwillige, welche sich in Frankreich gesammelt haben, 690 Mann, ein Englisches Bataillon von 600 Mann, ein Französisches von 1200 Mann, zusammen also 13,186 Mann. — Außerdem befinden sich auf den Azoren ungefähr 1200 Offiziere, welche mit 7000 Miliz-Soldaten die Garnisonen bilden werden, wenn die regulairen Truppen die Insel verlassen. — Die neueste Lissaboner Post bringt Zeitungen vom 7ten d. M. Dom Miguel hat ein Manifest erlassen (s. das gestrige Blatt der Zeitung), worin er die Ansprüche seines Bruders Dom Pedro und seiner Nichte Donna Maria auf die Krone von Portugal bestreitet. Sein Haupt-Argument ist, daß Dom Pedro die Souverainetät eines Staates angenommen habe, der durch den 1sten Artikel seiner Constitution nicht mit Portugal verbunden werden könne, und daß er selbst und seine Kinder nicht allein als Bürger, sondern als Prinzen von Brasilien naturalisirt worden wären. Durch verschiedene Artikel jener Charte habe er sich verpflichtet, beständig in Brasilien zu wohnen; am 15. Juli 1824 habe er seinem erhabenen Vater freiwillig erklärt, daß er keinen Anspruch irgend einer Art an Portugal mache, daß König von Portugal zu seyn unverträglich mit den Interessen Brasiliens wäre. Das Grundgesetz Portugals verlange, daß seine Könige keine fremde Prinzen wären und im Lande wohnten. Das Manifest bestreitet ferner, daß Dom Pedro, selbst wenn er seinem Vater auf dem Throne gefolgt wäre und den erforderlichen Eid geleistet, das Recht gehabt hätte, die Grundgesetze des Königreiches ohne die Zustimmung der Cortes zu verändern. Da aber Dom Pedro durch die Grundgesetze Portugals und Brasiliens ausdrücklich vom Portugisischen Throne ausgeschlossen sey, so könne er keinen Akt als Souverain von Portugal vollziehen und auch nicht auf eine Krone Verzicht leisten, die er niemals besessen habe. Die Abdankung zu Gunsten der Prinzessin von Grand Para — welche außerdem selbst eine Brasilianische Prinzessin und deshalb nicht qualifizirt wäre — sey daher natürlich null und nichtig. Im weiteren Verlauf des Manifestes wird daran erinnert, wie sich im Königreiche eine starke Partei zu Gunsten Dom Miguels gebildet, ihn im Juli und Oktober 1826 in Tras-os-Montes und Algarbien zum Könige ausgerufen und eine Regentschaft in seinem Namen eingesetzt habe, an welchen Bewegungen er, damals sich in Wien aufhaltend, keinen Antheil genommen habe. Die Europäischen Mächte hätten damals eingesehen, daß ein solcher Zustand der Dinge nicht dauern könne, und hätten seine Rückkehr nach Portugal für nothwendig gehalten, in welche er gewilligt habe, nachdem er zuvörderst in Wien einen besonderen Vorbehalt seiner Rechte aufgesetzt hätte. Das Manifest erzählt dann die Rückkehr des Prinzen nach Portugal und die Zusammenberufung der Stände, durch welche er zum König erklärt wurde. — Nach Briefen von Madeira waren (wie auch gestern bereits unter Lissabon gemeldet wurde) die Verstär-

kungen, welche Dom Miguel abgesendt, dort angelangt. Andererseits waren zu Lissabon die geflüchteten Kirchenschätze und 800 Pipen Wein von Madeira angekommen. — Nachrichten aus Patras vom 12. März melden die Ankunft des Linienschiffes „Pelikan", welches zur Beschützung des Britischen und Jonischen Handels während der jetzigen Unruhen bestimmt ist. Am 8. sind einer Russische Fregatte und eine Französische Kriegsbrigg angekommen, um gemeinschaftlich mit dem „Pelikan" zum Schutze der Stadt zu agiren. In dem Meerbusen von Lepanto haben wieder einige kleinere Fahrzeuge Seeräubereien begangen.

Graf Dudley, unter Hrn. Canning Minister der auswärtigen Angelegenheiten und ein eifriger Anti Reformer, der im Oktober besonders heftig gegen die Bill sprach, ist, wie es heißt, wahnsinnig geworden, und unter persönliche Aufsicht gestellt, um Selbstmord zu verhindern. Er ist unverheirathet, ungeheuer reich, übrigens ein Mann von vieler wissenschaftlicher Bildung und wohlthätigen Gesinnung. Der Graf Dudley soll dem Lord Lyndhurst, Ex-Kanzler und nunmehrigen Richter (Cief Baron of the Court of Exchequer) einen Check von 5000 Pfd. auf seinen Bankier gegeben haben, welchen der Letztere nicht bezahlen wollte, weil besagter Graf nicht bei Sinnen gewesen, als er ihn ausgestellt, auch er, der Bankier, keine Valuta dafür empfangen habe, eben so wenig, als für frühere, dem Lord Lyndhurst verabfolgte Gelder. Die Vermögens-Umstände des Lord Lyndhurst werden als sehr schlecht geschildert. — Graf Aberdeen liegt an einer Brustentzündung krank, und konnte daher nicht an der letzten Reform-Debatte Theil nehmen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 21. April. Se. Königl. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen wird nach dem Osterfeste in Herzogenbusch erwartet, von wo aus der Prinz wahrscheinlich mit Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Feldmarschall einen Theil unserer Kantonirungen besuchen wird. — Die Belgische Besatzung von Venloo ist dieser Tage ansehnlich verstärkt worden; ein Theil derselben hat in der Umgegend der Festung Kantonnirungen bezogen.

Belgien.

Brüssel, vom 20. April. Der Belgische Moniteur enthält nachstehenden Artikel in Bezug auf die Verhaftung des Herrn Thorn: „Eine unerhörte That ist begangen worden. Mit Hintenansetzung des Völkerrechtes ist ein Mitglied des Senates, ein hoher öffentlicher Beamter, durch eine bewaffnete Bande auf Belgischem Gebiete überfallen und nach dem Gefängnisse von Luxemburg unter Mißhandlungen abgeführt worden. Dieser Akt war, wie es scheint, im Voraus überlegt und stand mit einem Plan in Verbindung, zu dem die Luxemburger Civil-Behörden die Hand geboten zu haben scheinen. Als diese Nachricht nach Brüssel kam, wollte die Regierung anfänglich nicht an eine solche Treulosigkeit glauben und wartete nähere Mittheilungen über diese Angelegenheiten ab, indem sie sich schmeichelte, daß die ersten Berichte wenigstens übertrieben seyn würden. Aber zwei Mitglieder der Stände der Provinz Luxemburg haben die erwähnten Thatsachen bestätigt. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat sich sogleich zu Sr. Majestät begeben, um ihn von diesem Akt der Treulosigkeit in Kenntniß zu setzen und um die Maßregeln zu berathen, die unter diesen Umständen zu ergreifen wären. — Der König hat erachtet, daß die Würde seiner Regierung und der Nation eine Genugthuung für diesen verhaßten Angriff verlange. Den Gesandten Englands und Frankreichs sind lebhafte Vorstellungen eingereicht worden. Unseren Gesandten in London und Paris sind die Thatsachen mitgetheilt worden, damit sie den Höfen, an denen sie akkreditirt sind, berichten können. Sir Robert Adair hat unverzüglich nach dem Haag geschrieben. — Es sind sogleich Befehle erlassen worden, um der Wiederkehr solcher Ereignisse in der Provinz Luxemburg vorzubeugen. Die Regierung wird bei dieser Gelegenheit mit der Energie und Würde handeln, die einem Volke geziemen, das seinen Rechten und der Heiligkeit seines Gebietes Achtung zu verschaffen weiß. Nachstehendes sind die Details, welche uns über die Hinterlist, deren Opfer der Gouverneur von Luxemburg geworden, zugegangen sind. — Seit einigen Tagen lauerte eine Abtheilung der Bande des Tornaco, die, was man auch darüber gesagt hat, noch immer bewaffnet ist, dem Herrn Thorn in der Umgegend seines Landhauses auf. Ein Elender, der zu dieser Bande gehört, ein gewisser Langen Janne, hatte geschworen, den Herrn Thorn lebend oder todt nach Luxemburg zu bringen. Dieser Mensch, welcher früher unter unserer Regierung als Jäger gedient hatte, kannte die Lokalitäten ganz genau, und er wartete auf den günstigen Augenblick, indem er Jagd-Partieen in die Umgegend von Schoenfelz machte, wo Herr Thorn am Abend des 15ten ankam. — Langen Janne, von neun Accise-Beamten begleitet, streifte um das Schloß herum, als Herr Thorn gegen 5 Uhr Morgens aus demselben heraustrat, um im Garten spazieren zu gehen. Sie hofften, daß er sich nach der Schäferei begeben würde, wo er oft hinzugehen pflegte; aber Herr Thorn kehrte in's Schloß zurück. Sie würden für jetzt den Versuch aufgegeben haben, wenn Langen Janne sie nicht dringend aufgefordert hätte, eine so gute Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen. Nach vierstündigem Warten kam Herr Thorn in einem Hohlweg wieder zum Vorschein, und nun schnitten sie ihm, auf der Erde kriechend, um nicht gesehen zu werden, den Rückweg ab. — Ein gewisser Schäfer, vormaliger Douanier, dessen beide Brüder sich unter den verhafteten Anhängern Tornaco's befinden, stürzte auf Herrn Thorn zu und ergriff ihn beim Rockschoß, der ihm in der Hand blieb. Herr Thorn versetzte ihm einen heftigen Schlag; aber ein zweiter Räuber warf sich auf ihn und brachte ihm bei dem Versuch, ihn zu knebeln, eine Schramme über das ganze Gesicht bei. Zwei Pistolen waren auf Herr Thorn gerichtet, und man drohte, Feuer zu geben, so wie er den geringsten Laut hören ließe. Hierauf erklärte ihnen Herr Thorn, daß er einsähe, daß der Widerstand unnütz und daß er deshalb bereit sey, ihnen zu folgen. Nachdem die Räuber ihn geknebelt hatten, führten sie ihn auf abgelegenen Fußpfaden bis an das äußerste Ende des Luxemburger Gemeinde-Waldes, Baschenbusch genannt; drei Männer blieben zur Bewachung bei ihm, während die übrigen voran eilten, um ihren schändlichen Sieg zu verkünden. Bald darauf kamen 8 Gendarmen zu Pferde unter dem Befehle des Capitain Lesnard an und nöthigten den Gouverneur, in einen Fiaker zu steigen. — Auf dem Glacis der Festung angekommen, wurde der Wagen durch den Holländischen General von Goedecke angehalten, der einen Augenblick hineinstieg. Nach einer kurzen Unterredung eskortirten die Gendarmen den unglücklichen Gouverneur nach dem Civil- und Militair-Gefängnisse, indem sie durch die Vorstädte Pfaffenthal und Clausen gingen und einen großen Umweg machten, um die obere Stadt zu vermeiden. Als er aus dem Wagen stieg, das Gesicht geschwollen, die Augen roth und entzündet, die Kleider in Fetzen gerissen, konnte die Menge ihren Unwillen nicht zurückhalten; von allen Seiten ertönte der Ruf: Es leben die Belgier! und wurde derselbe nur mit Mühe durch das anwesende Militair unterdrückt. — Man behauptet, daß

diese Verhaftung stattgefunden habe, um den Austausch der Anhänger Tornaco's zu erlangen, welche bei der Niederlage der Bande gefangen genommen wurden." — Eine Königl. Verordnung vom gestrigen Tage ermächtigt Herrn Rossignon, Mitglied der Luxemburgischen Stände, während der augenblicklichen Abwesenheit des Herrn Thorn, die Functionen des Gouverneurs jener Provinz zu versehen.

Brüssel, vom 21. April. In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer nahm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort, und sagte: „Ich hatte Herrn van de Weyer, unserem Gesandten in London, geschrieben, mir vor der Prorogation der Kammern genaue Details über den Zustand der Unterhandlungen zu geben. Er meldet mir, daß am Mittwoch den 18ten d. M. um Mitternacht der preußische Gesandte die Ratifikationen des Traktates vom 15. Novbr. mit Belgien und mit den Höfen von Frankreich und England ausgewechselt hat; daß die Ratifikation Preussens ohne Vorbehalt ist; daß der österreichische Botschafter an demselben Tage und zu derselben Stunde einen gleichen Austausch vorgenommen hat; mit dem Vorbehalte, den Traktat, insoweit derselbe Luxemburg betreffe, von dem deutschen Bunde genehmigen zu lassen; da die konstituirende Akte den deutschen Bund bei einer Gebiets-Abtretung zu dieser Formalität verpflichte. Es ist wahrscheinlich, daß in wenigen Tagen der russische Bevollmächtigte ebenfalls zum Austausche der Ratifikationen schreiten wird." — Die Herren Julien und de Haerne sollen, wie der Lynx behauptet, nach dieser Mittheilung die Ansicht zu erkennen gegeben haben, daß eine Ratifikation mit jenem Vorbehalt in Bezug auf den deutschen Bund etwas sehr Unvollständiges sey, da der König von Holland, der dem Bunde, welcher immer nur einstimmig Beschlüsse fasse, angehöre, jedenfalls im Stande seyn würde, den diplomatischen Verhältnissen Belgiens Hindernisse in den Weg zu legen. Sie sollen diese Maaßregel für einen Schritt näher zur Restauration gehalten haben.

Italien.

Nizza, vom 8. April. (Allg. Ztg.) Der Herzog Karl von Braunschweig hält sich fortwährend bei uns auf. Seine Lebensweise läßt den Fürsten wenig bemerken. In seiner Umgebung befindet sich eine Engländerin, Miß Sinclair, die Sr. Durchlaucht dem Vernehmen nach von Paris nach Spanien und hieher gefolgt ist, so wie ein gewisser Hr. Bitter aus Braunschweig, der Anfangs des Herzogs Kopist gewesen seyn soll, dann aber von ihm unter dem Namen eines Freiherrn v. Andlau geadelt wurde, und von hier aus nach Frankreich häufige Reisen macht, die sich dem Gerichte zu Folge auf einen Restaurationsplan des Herzogs beziehen sollen. Pariser Briefe bestätigen dieß nicht nur, sondern fügen auch hinzu, daß der Herzog kürzlich in Frankreich eine Partie Gewehre angekauft, von dem dortigen Kriegsministerium aber die nachgesuchte Erlaubniß zu ihrer Ausfuhr nicht erhalten habe. Gedachter Hr. Bitter v. Andlau traf hier vor einiger Zeit mit einer großen Baarsumme aus London ein, und es hieß seitdem, daß dieß das von Sr. Durchlaucht aus England bezogene Privatvermögen sey. Wie man erfährt, will der Herzog auch seine in Braunschweig zurückgelassenen liegenden Gründe und Kapitalien zu Geld machen und von dort weg ziehen, was aber von Seite der Braunschweiger Landstände Schwierigkeiten gefunden zu haben scheint, weßhalb der Herzog bei dem Wiener Hofe Unterhandlungen angeknüpft haben soll. Nach Aussage eines hiesigen Bankiers beabsichtigt Se. Durchlaucht, den Hrn. Bitter v. Andlau zur Beschleunigung dieser Angelegenheit nach Wien zu schicken, jedoch unter einem andern Namen, da ihn der Hr. Fürst Staatskanzler im verflossenen Jahre, bei Gelegenheit einer ähnlichen Sendung, dieses Namens wegen, und aus Rücksichten für die freiherrliche Familie v. Andlau, nicht habe vor sich lassen wollen.

Livorno, vom 13. April. In Rom ist die Unsicherheit für Fremde so groß, daß man es nicht wagt, des Abends allein und ohne Waffen auszugehen. Auch in der Umgegend zeigen sich Räuberbanden, die die Reisenden ausplündern. — Wir haben Nachrichten aus Alexandrien bis zum 13. März. Man war am Anfange einer Hungersnoth, der selbst durch die bevorstehende Erndte nicht abgeholfen werden wird, da es an Händen fehlt, die Früchte einzusammeln. Ein neuer Sturm Ibrahims auf St. Jean d'Acre war abgeschlagen worden. Er gab seinen Verlust dabei nur auf 3000 Mann an, aber man behauptete, derselbe sey viel größer. Der Pascha ließ verbreiten, daß die drei gegen ihn beorderten Pascha's von der Pforte Gegenbefehl erhalten hätten; man schenkte aber dieser Nachricht in Alexandrien keinen Glauben.

Die Baierische Staats-Zeitung enthält Nachstehendes: „Von der Italiänischen Gränze, vom 15. April. Alle Nachrichten, die wir aus der Halbinsel erhalten, stimmen darin überein, daß der Ausgang der Unterhandlungen wegen Ankona noch durchaus ungewiß sey und sich wahrscheinlich in die Länge ziehen wird. Nur Eins scheint sicher, daß nämlich, um Aufstände in den Legationen zu verhindern, fremde Truppen nöthig sind, indem die Regierung sich in einer Art von Hülflosigkeit befindet und sich nicht überzeugen kann, daß das 19te Jahrhundert eigenthümliche Maßregeln nöthig mache und die Völker mit den alten Hülfsmitteln der Routine nicht mehr regiert werden können.

Deutschland.

Wiesbaden, vom 20. April. Von unserer Deputirten-Versammlung ist keine Adresse Sr. Herzogl. Durchl. überreicht worden. Hiernach sind die verschiedenen Zeitungs-Nachrichten über diesen Gegenstand zu berichtigen.

Nürnberg, vom 22. April. Die Staatszeitung hat nun doch, wiewohl in einem nicht sehr verständlichen Style, ein Geständniß gemacht. Die Appellationsgerichte des Isar- und Ober-Donaukreises (von dem des Rezatkreises schweigt die offizielle Nachricht) haben sich, bekennt sie jetzt, geweigert, die Dehortationen*) der Regierungen des Isar- und Ober-Donaukreises, in Betreff der patriotischen Vereine, dem Justizpersonale mitzutheilen, und zwar, weil gedachte Regierungen nicht befugt wären, solche Aufforderungen an die Appellationsgerichte zu stellen.

*) Abmahnungen, welche die oberen Behörden an die untern erläßt, um diese von einem widerrechtlichen Unternehmen abzuhalten.

Miszellen.

Die Barbiere zu Meißen haben den dasigen Kommunrepräsentanten erklärt, daß sie ihnen die Bärte ferner nicht mehr um das seitherige Honorar abnehmen könnten, da ihre Gesichter seit einer aus dem Landes-Justizkollegium erhaltenen Verordnung bedeutend länger geworden wären.

Börne befindet sich mit anderen Choleraflüchtigen in Baden-Baden.

„Verzeihen Sie" — so schloß ein Stubenmädchen ihren Brief — „meine schlechte Ortergravieh, aber ich habe Nimand nicht, der mir eine gute Vetter schneyt."

Die dem Herzoge von Wellington in Spanien gehörigen Güter liegen im unteren Theile der Vega, ungefähr zwei Stunden von Granada, und alles Land kann bewässert werden. Sie tragen jährlich ungefähr 15,000 Dollars ein; seine Abgaben werden in Getreide — einer bestimmten Quantität, nicht einem Theile der Ernte — bezahlt, ein Plan, den nach und nach alle Land-Eigenthümer nachzuahmen anfangen. Der Herzog hat 300 Pächter, woraus man schließen kann, daß kleine Theile in Pacht gegeben worden sind; dividirt man das jährliche Einkommen mit 300, so ergiebt sich, daß im Durchschnitte jeder Pächter jährlich 50 Dollars bezahlt. Die Pächter auf den Gütern des Herzogs stehen sich recht gut; denn sie bezahlen keine Abgaben und die Güter sind von manchen anderen Lasten frei, die man dem Boden aufgebürdet hat.

Monat-Distichon.

Mai

Maimond sey mir gegrüßt! Lieb' athmend verbreitest Du Wonne,
Wenn Du mit sonnigem Kleid, strahlend die Glieder Dir schmückst.

Elip.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 1. Mai: Fra Diavolo, oder: das Gasthaus von Terracina. Oper in 3 Aufzügen, Musik von Auber.

Mittwoch, den 2. Mai, zum zweiten Male: Der ländliche Morgen, oder: Der Liebhaber im Sack. Ländliches Ballet in 1 Aufzuge. Die Solotänze werden aufgeführt von Dem. Adler und Herrn Hagemeister, Solotänzer vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als Gäste.

Anzeige.

Mittwoch den 2ten Mai wird in dem Privat-Theater Apollo (Antonien-Straße Nr. 30.) zum Besten der Armen aufgeführt: **Die Freistadt.** Trauerspiel in 1 Akt von E. v. Houwald. Hierauf: **Die Seeschlacht und die Meerkatze.** Posse in 1 Akt von A. v. Kotzebue. Zum Beschluß: **Das Abenteuer in der Judenschenke.** Vaudeville in 1 Akt von L. Angely.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 27. April Abends 7¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Rimann, von einem gesunden Mädchen, gebe ich mir die Ehre, entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Neumarkt, den 29. April 1832.

Der Rector Richter.

Todes-Anzeige.

In tiefster Wehmuth zeigen wir den am 27sten d. Mts. Abends um 10 Uhr plötzlich erfolgten sanften Tod unsers geliebten Gatten, Vaters, Schwiegersohnes und Schwagers, des musikalischen Instrumenten-Verfertigers, **Johann Raymond**, im 55sten Lebensjahre, verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst an, der herzlichen Theilnahme aller derer gewiß, welche den Redlichen kannten.

Breslau, den 28. April 1832.

Die Hinterbliebenen.

Unterzeichneter beehrt sich, ganz ergebenst anzuzeigen, dafs er künftigen **Sonnabend, den 5. Mai a. c.** eine

musikalische Abendunterhaltung,

im Saale des Hôtel de Pologne, veranstalten wird, wobei er sich der gütigen Unterstützung der musikalischen Mitglieder des Breslauer Künstlervereins zu erfreuen hat.

Aufzuführende Musikstücke.

1. Sextett von Onslow, für Clavier, Flöte, Clarinette, Horn, Violoncello und Contrabafs.
2. Vierstimmiger Männergesang.
3. Violinquartett von Mozart (D moll).
4. Vierstimmiger Männergesang.
5. Auf Verlangen: Grofses Quintett von Beethoven (C dur).

Subscriptions-Billets à 15 Sgr. sind in den Musikhandlungen der Herren Cranz, Förster und Leuckart zu haben. An der Kasse kostet das Billet 20 Sgr.

Einlafs 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Peter Lüstner.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist angekommen:

Erinnerungsblätter

für gebildete Leser aus allen Ständen. Nebst Beilage „das Conversations-Lexikon" enthaltend.

Nro. 1. Pränumeration für Nr. 1 — 12. 15 Sgr.

Die Portrait-Sammlung dazu wird demnächst mit Göthe's Portrait eröffnet.

Den Herren Bestellern auf die **Erinnerungsblätter** nebst **Conversationslexikon**, zeigt ergebenst an, daß die 1ste Lieferung davon heute angekommen ist:

die Grüsonsche Buchhandlung.

Anzeige für Liebhaber der Sternenkunde.

Von dem, im Verlage von F. E. C. Leuckart, Buch-, Musik- und Kunsthandlung (Ring Nr. 52) für das Jahr 1832 erschienenen allgemeinen schlesischen Volkskalender, in welchem sich eine genaue bildliche Darstellung sowohl des am 5. Mai d. J. stattfindenden Vorüberganges des Mercurs vor der Sonnenscheibe, so wie der Bahnen des Encke-schen und Biela'schen Kometen, und den in diesem Jahre veränderlichen Erscheinungen des Saturn-Ringes befindet, sind noch Exemplare à 10 Sgr. und die bildliche Darstellung allein zu 2 Sgr. zu haben.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 102. der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 1. Mai 1832

Leih-Institut von Musikalien

von

Carl Cranz

in Breslau (Ohlauer=Strasse).

Die rege Theilnahme, welche ein geschätztes hiesiges und auswärtiges Publikum seit fast drei Jahren diesem Unternehmen zollte, war Veranlassung, dass es mir möglich gemacht wurde, dem Institute unerwartet schnell eine grössere Ausdehnung zu verschaffen. Durch circa vier Tausend neue Musikwerke für alle Zweige der musikal. Literatur wurde das Institut seit Kurzem vermehrt, und der darüber angefertigte mit laufenden Nummern versehene Catalog wird deutlich überzeugen, dass Alles geschah, was das resp. Publikum erwarten konnte.

Ich empfehle daher unter den bekannten billigen Bedingungen mein Institut der ferneren geschätzten Theilnahme, und wiederhole die Versicherung, dass ich fortfahren werde, mich zu bestreben, allen Wünschen meiner resp. Abonnenten, ohne Einschränkung, im ganzen Umfange des Worts, nachzukommen.

Der Plan und die Bedingungen sind stets gratis bei mir in Empfang zu nehmen.

Auswärtige belieben sich in frankirten Briefen an mich zu wenden, und der mit Bezug auf verschiedene Entfernung ermässigenden Bestimmungen umgehend gewärtig zu seyn.

Carl Cranz,
Kunst- und Musikalien-Händler
Ohlauerstrasse, Neisser Herberge.

Breslau, den 1. Mai 1832.

Musik-Anzeige.
Bei C. G. Förster
Albrechts-Strasse Nr. 53, erscheint so eben:
A. Kahlert, Rondeau brillant p. Pianof. 12½ Sgr.

Billige Post-, Canzlei- und Concept-Papiere empfiehlt die Steindruckerei von C. G. Gottschling, am Ringe, Naschmarkt-Seite Nr. 46.

Wechsel, Anweisungen, Rechnungen, Quittungen, Frachtbriefe, Connoissements, Courszettel, Apotheker-Signaturen, nebst einer grossen Auswahl Wein-Etiquetts, sind stets vorräthig zu haben; auch werden alle Bestellungen von lithographischen Arbeiten mit geschmackvoller Anordnung zu den billigsten Preisen gefertiget, in der

Steindruckerei von C. G. Gottschling,
am Ringe, Naschmarkt-Seite Nr. 46.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königlichen Stadt-Waisen-Amtes wird hiermit bekannt gemacht, daß auf Antrag der Kaufmann Salomon Friedebergschen Vormundschaft und auf Grund der letztwilligen Verfügungen des Kaufmann Salomon Friedeberg dem am 5ten Mai dieses Jahres die Majorennität erreichenden Curanden Siegfried Friedeberg, die eigene Verwaltung und Disposition über sein väterliches Erbtheil bis zu seinem zurückgelegten dreißigsten Jahre entzogen worden ist, und daß in dieser Hinsicht über denselben die Vormundschaft bis zu dem angegebenen Zeitraume fortgesetzt werden wird.

Breslau, den 21. April 1832.

Das Königl. Stadt-Waisen-Amt hiesiger Residenz.

Auction.

Es sollen am 7. Mai c. Vormittags von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, im Auctions-Gelasse Nr. 49 am Naschmarkte, verschiedene Effekten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücke, Hausgeräth und eine Parthie Partkrämer-Sachen, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 30. April 1832.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Avertissement.

Es wird bekannt gemacht, daß der Gastwirth Herr Joseph Engel mit seiner Braut, Frau Johanne Christiane Henriette Richter, geborene Hoffmann, die hier bestehende Gütergemeinschaft gerichtlich unter sich ausgeschlossen haben.

Grünberg, den 25. April 1832.

Königlich Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auf den Antrag eines Realgläubigers soll das Gut Wellenhoff, ¼ Meile von Neisse belegen, nebst dem sogenannten rothen und resp. dem Scholzeschen Vorwerk, anderweitig zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden gestellt werden, und sind die vorschriftsmäßigen Bietungs-Termine vor dem Herrn Justizrath Kargen auf

den 30. Mai c. a.
den 5. September c. a.

und peremtorisch auf

den 12. December c. a.

jedesmal Vormittags 9 Uhr angesetzt worden. Besitz- und Zahlungsfähige Kauflustige werden daher vorgeladen, in diesem Termine im Partheien-Zimmer des unterzeichneten Gerichts zu

erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist= und Bestbietenden erfolgen werde, sofern nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme zulassen.

Die im hiesigen Parteienzimmer ausgehängten Taxen, und zwar die landschaftliche vom 9. Juli 1799 bestimmt den Werth des eigentlichen Gutes Wellenhoff und des sogenannten rothen Vorwerks zusammen auf 18,294 Rtlr. 20 Sgr. 10 Pf., und die gerichtlichen vom 31. Januar und 1sten Februar v. J., den Werth des rothen Vorwerks auf 5984 Rtlr. 26 Sgr. 5½ Pf., und den des Scholzschen Vorwerks auf 1880 Rtlr. 18 Sgr. 11 Pf., wobei bemerkt wird, daß die Gebote für das Gut Wellenhof und das rothe Vorwerk zusammen, dagegen aber für das Scholzsche Vorwerk, oder auch dessen einzelne Acker= und Wiesenstücke, besonders gemacht werden können und sollen.

Neisse, den 30. Januar 1832.

Königl. Preuß. Fürstenthums=Gericht.

Jagdverpachtungen.

Höherer Bestimmung zufolge sollen verschiedene zum Königlichen Forstr viere Zedlitz gehörenden Jagden, welche Ende August d. J. pachtlos werden, anderweitig auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu sind folgende Termine anberaumt:

1. zur Verpachtung der Feldmark der Stadt Strehlen,
2. der Feldmark Toppendorf,
3. der Feldmark Striege,
4. der Feldmark Riegersdorf,
5. der Feldmark Ober= Mittel= und Nieder=Podiebrad inclusive Mehlteuer,
6. der Strehlener Forst, incl. Stadtwaldes von Strehlen, den 8. May c. Vormittags um 10 Uhr, im Gasthofe des Herrn Assmann zu Strehlen;
7. die Feldmark Lange und Saalwitz, den 10. May c. in der Forst=Amts=Canzeley zu Zedlitz Vormittags um 10 Uhr.

Jagdfreunde werden hierdurch eingeladen, an den gedachten Tagen zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. Die Pacht=Bedingungen sind in den Terminen einzusehen.

Zedlitz, den 23. April 1832.

Der Königliche Oberförster

Jäschke.

Edictal=Vorladung.

Der am 14. Januar 1797 hier geborne Büchsenmacher Ernst Wilhelm Götze, hat sich von hier im März 1820 entfernt, um in der Fremde Arbeit zu suchen, und seitdem seinen Verwandten über sein Leben und seinen Aufenthalt keine Nachricht gegeben.

Auf den Antrag seiner Mutter und muthmaßlichen Allein=Erbin, der verwittweten Schlosser Götze, Johanne Dorothee, geb. Gebhauer, hier, werden nunmehr der ebengenannte Verschollene oder die von ihm etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer hierdurch aufgefordert, sich bei uns baldigst, spätestens aber in dem dazu

den 15. Oktober 1832 Vormittags 10 Uhr

vor dem Deputirten, Herrn Ober=Landes=Gerichts=Referendarius Wantke, im Land= und Stadt=Gericht angesetzten Termine zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls der Büchsenmacher Ernst Wilhelm Götze für todt erklärt und sein, in ungefähr 250 Rthlrn. bestehendes Vermögen den gesetzlichen Erben zuerkannt und ausgeantwortet werden wird. Goldberg, den 31. December 1831.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

Edictal=Citation.

Nachdem der Localie=Administrator Johann von Lißowsky zu Dembio Oppelnschen Kreises verstorben, und dessen nächste Erben nicht zu ermitteln gewesen; so werden die unbekannten nächsten Verwandten des Johann von Lißowsky oder deren nächsten Erben hierdurch öffentlich aufgefordert, sich vom 30sten Januar d. J. an gerechnet binnen 9 Monaten hierorts zu melden, spätestens aber in dem peremtorischen Termine den 31sten October 1832 Vormittags um 10 Uhr in hiesiger Gerichtsstelle, in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dohme, vor dem hierzu ernannten Kommissario, Herrn General=Vikariat=Amts=Rath Schnorfeil zu erscheinen, sich als nächste Erben des Johann von Lißowsky durch Vorlegung der nöthigen Zeugnisse gehörig zu legitimiren, und demnächst weitere Anweisung, beim Ausbleiben oder unterlassener Meldung aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die, nach Berichtigung der Passiva, noch verbleibende Nachlaßmasse des Johann von Lißowsky werden ausgeschlossen, und solche dem Königlichen Fiscus wird zugesprochen werden.

Dohm Breslau, den 12. Januar 1832.

Fürstbischöfliches General=Vicariat=Amt.

Edictal=Citation.

Nachdem über das Vermögen des vormaligen hiesigen Getreidehändler Anton Knoblich durch die Verfügung vom 3. Dec. pr. Concurs eröffnet und der Anfang des letztern auf die Mittagsstunde des besagten Tages festgesetzt worden ist, so haben wir zur Anmeldung und Verificirung etwaniger Ansprüche an die Masse, zu welcher keine Grundstücke gehören, einen Termin auf den 30. Mai c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justitiario Pfitzner anberaumt und laden alle unbekannten Gläubiger hiermit vor, sich in jenem Termine in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte einzufinden, ihre Ansprüche anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, oder zu gewärtigen, daß die Ausbleibenden mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt und ihnen gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden würde.

Schweidnitz, den 13. März 1832.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Edictal=Citation.

Nachdem auf den Antrag des Commun=Mandatarii der Züchner und Schankwirth Großmannschen Creditoren, Herrn Justiz=Rath Aschenborn, über das, nach Befriedigung der bekannten Real=Creditoren verbliebene, Kaufgelder=Residuum des zum ꝛc. Großmannschen Nachlaß gehörigen, im Wege der Execution subhastirten, sub Nr. 140 hieselbst belegenen Hauses, ein Liquidations=Verfahren eröffnet und dessen Anfang auf die Mittagsstunde des heutigen Tages bestimmt worden, so haben wir zur Anmeldung und Verificirung etwaniger Ansprüche an jenes Kaufgelder=Residuum einen Termin auf den 11. Juli c. Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Justiz=Rath Jany anberaumt, und laden alle unbekannten Gläubiger, welche an den bemerkten Fundus und resp. das qu. Kaufgelder=Residuum irgend einen Anspruch zu haben vermeinen, hiermit vor, sich in jenem Termine in Person, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden, und deren Richtigkeit zu erweisen, oder zu gewärtigen: daß sie bei ihrem Ausbleiben mit jedem Anspruch an den beregten Fundus, und

sowohl gegen den Käufer, als auch gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgelder-Residuum vertheilt werden wird, auferlegt werden würde.

Schweidnitz, den 4. April 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Pferde-Auctions-Anzeige.

Freitag den 11. Mai d. J. Vormittags 8 Uhr, sollen 9, zum Königl. Militairdienst nicht mehr brauchbare, Pferde des Königl. 1sten Cuirassier Regiments ausrangirt und demnächst an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden; weshalb Kauflustige sich am genannten Tage und zu gedachter Zeit bei der Regiments-Wacht in der Schweidnitzer Vorstadt hierselbst, einfinden wollen.

Breslau den 28. April 1832.

Der Oberst und Regiments-Commandeur
von Frölich.

Sehr schönes Reitzeug,

als: Sattel, Zäume, Kandaren, Trensen, Sporen, Chabraken u. s. w., so wie

Mailänder wasserdichte Herrenhüte,

vorzüglichster Art, erhielten in großer Auswahl und verkaufen sehr wohlfeil:

Hübner u. Sohn, am Ringe, Naschmarkt Nr. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrücken-Ecke.

Zu verkaufen:

1. Eine Herrschaft

im Großherzogthum Posen,

nahe an der schlesischen Grenze, bestehend aus 5000 Morgen Ackerland, 5000 Schaafen, 180 Kühen, 2500 Rtlr. Silberzinsen etc.

2. Eine Herrschaft

in Niederschlesien,

in der Nähe von Glogau, welche alle Regalien hat.

3. Eine Herrschaft

in der Nähe von Striegau, bestehend aus 2500 Morgen Ackerland, 800 Morgen Wiesen, circa 300 Morgen Forst, 200 Morgen Teiche, 800 Rtlr. Silberzinsen etc.

4. Eine Herrschaft

nahe von Breslau, bestehend aus 3500 Morgen Ackerland, 900 Morgen Wiesen, 2500 Morgen Forst, circa 3000 Schaafen, 150 Kühen, 1000 Rtlr. Silberzinsen etc.

5. Eine Herrschaft

in der Nähe von Goldberg, bestehend aus 4000 Morgen Ackerland, 750 Morgen Wiesen, 2400 Morgen Forst, 3600 feinen Schaafen, 150 Kühen, 75 Pferden, circa 7000 Rtlr. baaren Einnahmen etc.

6. Eine Herrschaft

in der Nähe von Oels, bestehend aus 3000 Morgen Akker, 400 Morgen Wiesen, bedeutenden Forst, 2500 feinen Schaafen, Silberzinsen etc.

7. Eine Herrschaft

in Oberschlesien,

in der Nähe von Cosel, bestehend aus 3300 Morgen Akkerland, reinem Waizenboden, einigen 100 Morgen Wiesen, 3000 Morgen Forst, 480 Morgen Teichen, 4000 hochveredelten Schaafen, 150 Kühen, circa 3000 Rtlr. Silberzinsen etc.

8. Eine Herrschaft

bestehend aus 6000 Morgen Ackerland, 300 Morgen Wiesen, 10000 Morgen Forst, 5000 Schaafen, 500 Kühen, 8000 Rtlr. baaren Einnahmen etc.

9. Eine Herrschaft

in Niederschlesien,

nahe von Fischbach und Warmbrunn,

bestehend aus mehreren Tausend Morgen Forst, gutem Ackerland, einer feinen Schaafheerde, 2000 Rtlr. baaren Einnahmen etc.

Die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude sind bei allen diesen Herrschaften nach neuerer Art aufs Beste eingerichtet, so wie das lebende und todte Inventarium im guten Stande ist.

Sämmtliche Herrschaften haben wir den Auftrag, zum billigen Verkauf auszubieten, und können im Voraus versichern: dass wir im Stande sind, für die Herren Käufer unter den vortheilhaftesten Zahlungs-Bedingungen Abschlüsse zu bewirken.

Karten, Vermessungs-Register, landschaftliche Taxen etc., liegen in unserer Geschäfts-Kanzlei zur Durchsicht bereit.

Breslau, den 30. April 1832.

Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

N. S. Auch haben wir mehrere einträgliche Güter von 10 bis 100,000 Rtlr. in der Nähe von Breslau, im Briegschen Kreise, in der Grafschaft Glatz, im Groß-Glogauschen, Jauerschen, Liegnitzschen, Münsterbergschen, Schweidnitzschen, Strehlenschen Kreise, wie auch in Oberschlesien, im Auftrage, recht wohlfeil zu verkaufen und mehrere zu verpachten. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Bade-Anzeige.

Daß von jetzt an wiederum die Bade-Anstalt vor dem Ohlauer Thore, ohnweit des Militär-Kirchhofes zur bevorstehenden Bade-Zeit eröffnet ist, wird einem hochverehrten Publikum hierdurch ergebenst angezeigt, und bei Versicherung reinlicher und prompter Bedienung um gütigen Besuch gebeten.

G. W. Jäkel.

Ein neuer Transport, der vergriffen gewesenen

ächt französische Luzerne oder ewiger Klee,

ist angelangt, und offerirt, so wie bestens gereinigten weißen Klee-Saamen-Abgang billigst,

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 10.

Mittwoch den 2. Mai eine Gelegenheit nach Berlin, beim Lohnkutscher Rumpelt, Ohlauer-Straße Nr. 35.

Eine Familie, in der zwei erwachsene, in Breslau erzogene und in guten Anstalten, besonders auch in weiblichen Arbeiten, wohl unterrichtete Töchter sich befinden, hat die Absicht, zu Johannis d. J. Breslau für immer zu ihrem Aufenthaltsorte zu wählen. Mutter und Tochter wünschten gern mit ihren Kenntnissen nützlich zu werden, aber zugleich auch auf eine anständige Weise, sich ihre Subsistenz zu erleichtern. Sie bitten zu dem Ende, Kinder weiblichen Geschlechts, ihnen zum Unterricht in Handarbeiten anzuvertrauen, und sind erbötig, sie entweder bloß zu den Unterrichtsstunden, oder zugleich auch in Kost und Pflege bei sich auf zu nehmen. Ueber das sittliche Verhalten der Familie so wie über ihre Tüchtigkeit zum Unterrichte, kann und wird der Superintendent Wunster an der Hofkirche, die nöthige Auskunft geben.

Der erwartete Transport
bestens gereinigten und keimfähigen
ächten rothen Steiermärkschen Klee-Saamen von besonderem großem Korn,
ist angekommen und empfiehlt; so wie
doppelt gereinigten rothen gallizischen und schlesischen Klee-Saamen zu billigen Preisen,
Friedrich Gustav Pohl, in Breslau,
Schmiedebrücke Nro. 10.

Sittlich gebildete Mädchen, die das Putzmachen zu erlernen wünschen, finden bald Beschäftigung bei
C. F. B. Hoffmann, am Ringe Nr. 19.

Mittwoch den 2ten Mai gebe ich ein Ausschieben, wozu ergebenst einladet:
P. Bettinger in Pöpelwitz.

Den 12ten oder 13ten Mai fährt eine Retour-Chaise von hier über Leipzig, Frankfurt, Wiesbaden, Ems, und auf Verlangen in andere dortige Gegenden; zu erfragen bei dem Schenkwirth im Meerschiff Nr. 37., Schweidnitzer Straße.

Um mit meinem Wein Lager gänzlich aufzuräumen, verkaufe ich: Ungarweine 10 Gr., 12 Gr., 16 Gr. die Flasche; ganz alte 1810r und 1820r, von 18 Gr. bis 24 Gr.; Champagner 48 Sg.; 1811r Rheinwein 45 Sgr.; 1820r 20 Sgr.; Dry Madera, 20 Sgr.: Burgunder Volnay, 18 Sgr. 20 Sgr.; vorzüglichen Mosel, 12 Sgr.; Medoc, 12 Sgr.; Arac de Goa, 1 Rthlr.; Arac Batavia, 20 Sgr. Bei 12 Flaschen gebe ich die 13te frei. So auch beste Gebirgsbutter zu billigem Preise bei
Chr. Singthaller,
Odergasse in den drei Pretzeln.

Englisches und Französisches Raigras und Runkelrüben-Körner; so wie auch bestens gereinigten weißen Saat-Klee, verkauft billigst,
Friedrich Gustav Pohl, in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

Anzeige.
Es ist nun in Berlin eine neue Hagel-Assecuranz-Gesellschaft constituirt; ich habe die Agentur dieses Instituts wieder übernommen, und bitte um Bestellungen.
Grottkau, den 26. April 1832.
Mayer Sittenfeld.

Wohnungs-Gesuch.
Für Johanni c. werden von zwei soliden Miethern zwei Wohnungen in ein und demselben Hause, entweder auf der Büttner-, Herren-, Reuschen-, Junkern- oder Karls-Straße, oder Roßplatz, gesucht; eine, bestehend in 2 Stuben, 1 Alkove, oder 1 Stube, 1 Alkove, 1 Kabinet, die andere desgleichen, wenn auch ohne Kabinet, jede mit einer eigenen, oder beide mit einer großen gemeinschaftlichen Küche nebst Beigelaß. Näheres Ring Nr. 41., Seite der Albrechtsstraße, im Gewölbe.

Zu vermiethen und auf Michaelis zu beziehen: Katharinenstraße Nr. 5 der 2te Stock. Das Nähere beim Eigenthümer.

Eine Stube zu vermiethen vorn heraus und bald zu beziehen: Altbüßer-Straße Nr. 15.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist auf der Schuhbrücke dem Matthias-Gymnasium gerade über, an einen ruhigen Miether, die erste Etage, bestehend in 6 heizbaren Zimmern, Kuchel, nebst allen Bequemlichkeiten dabei; auf Verlangen auch Stallung und Remisen.

Junkern-Straße Nro. 21. ist Termin. Johanni die Handlungs-Gelegenheit zu vermiethen und das Nähere daselbst im Comptoir zu erfragen.

In Nr. 7 auf dem Neumarkt ist der erste Stock zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere zu erfragen im zweiten Stock.

Ein Pferdestall nebst Wagenplatz und Zubehör, desgleichen ein großer Keller, sind Kupferschmiede-Straße Nr. 37 zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Angekommene Fremde.
Im goldnen Baum: Hr. Land- und Stadtgerichts-Assessor Hoffmann, aus Goldberg. — Hr. Partiulier Briese, aus Lüben. — Hr. Kaufm. Kerger, aus Liegnitz. — Hr. Guthsbesitzer Cannabeus, aus Heinzendorf. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Oberamtmann Heller, aus Löwen. — Hr. Lotterie-Einnehmer Böhm, aus Brieg. — Im weißen Storch: Hr. Kaufmann Schlesinger, aus Strehlen. — Hr. Kaufm. Hahn, aus Festenberg. — Im rothen Haus: Hr. Kaufm. Heilborn, aus Löwenberg. — Hr. Guthspächter Scheffler, aus Jauer. — In der goldnen Gans: Hr. Kaufm. Hellwege, aus London. — Hr. Schiffbauer Palle, aus Kopenhagen. — Hr. Kaufm. Neumann, aus Stettin. — In der gold. Krone: Hr. Guthsbesitzer Pohl, aus Groß-Mohnau. — Hr. Apotheker Fiedler, aus Frankenstein. — Hr. Kaufm. Fritsch, aus Grottkau. — Im gold. Löwen: Hr Lieut. v. Lanskoi, aus Glatz. — In den 3 Bergen: Hr. Guthsbesitzer v. Frankenberg, Hr. Baron v Willamowitz, beide aus Bogislawitz. — Hr. Guthsbesitzer Jenike, aus Kaars. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Brettschneider, aus Beuthen a. O. — Hr. Kaufmann Reindel, aus Nürnberg. — Im rothen Hirsch: Fr. v. Hirsch, aus Petersdorf. — Im Rautenkrann: Fr. Majorin Kasanowicz, aus Warschau. — Im blauen Hirsch: Hr. Guthsbesitzer Puschmann, aus Neuwalde. — Hr. Oberstlieut v. Massow, aus Oels — Hr. Landes-Aeltester Graf v Dyhen, aus Gimmel. — Hr. Landes-Aeltester v. Dobschütz, aus Pollentschine. — Hr. Major v. Weger, aus Ober-Bögendorf. — Im weißen Adler: Hr. Justizrath Greupner, aus Preskau. — Hr. Garde-Rittmeister v. Kiel, aus Petersburg. — Hr. Baron v. Reitzenstein, aus Schweidnitz. — Hr. Major v. Dreski, aus Pleß. — Fr. v. Kleist, aus Grittenberg. — Im gold. Zepter: Hr. Oberamtmann Görlitz, Hr. Lieut. Grempler, beide aus Karlsruh. — Hr. Sekretair Fritsch, aus Trachenberg. — Hr. Oberamtmann Fritsch, aus Peterwitz. — Hr. Ober-Steuer-Kontrolleur Toporski, aus Rawicz. — Hr Post-Kommissair Gutke, aus Sulau. — In der großen Stube: Hr. Guthsbesitzer v. Rekowski, aus dem Groß-Herzogthum Posen. —